



HAL
open science

Die Chronologie des Oppidum Bibracte

Olivier Buchsenschutz, Jean-Paul Guillaumet, Daniel Paunier

► **To cite this version:**

Olivier Buchsenschutz, Jean-Paul Guillaumet, Daniel Paunier. Die Chronologie des Oppidum Bibracte. Die Römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus: Kolloquium, Bergkamen, 1989, Aschendorff, p. 33-40, 4 fig., 1991, (Bodenaltertümer Westfalens ; 26). hal-03364619

HAL Id: hal-03364619

<https://hal.science/hal-03364619v1>

Submitted on 11 Jul 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus

Kolloquium Bergkamen 1989
Vorträge



Sonderdruck
nicht im Handel



Aschendorff Münster
1991

Die Chronologie des oppidum Bibracte. Vorbericht

O. Büchsenschütz*, J.-P. Guillaumet*, D. Paunier**

Seit 1984 finden neue Ausgrabungen im keltischen oppidum Bibracte in Burgund statt. Bis jetzt wurden nur Vorberichte¹ oder neue Forschungen über die alte Sammlung² publiziert. In diesem Bericht möchten wir anhand von drei Beispielen nur die Fragen der Chronologie von Bibracte berühren. Zuerst bieten die in der Siedlung selbst hergestellten Fibeln die Möglichkeit einer Seriation. Die erste Sondage im Haus "P.C.1" hat eine interessante Stratigraphie ergeben. Schließlich wurden durch die Ausgrabungen in der "Porte du Rebout" drei Befestigungen entdeckt, wo einst J.G. Bulliot nur eine Phase erkannt hatte.

Die Fibeln von Bibracte

1984 erschien eine typologische Arbeit von J.-P. Guillaumet über die 280 auf dem Mont Beuvray gefundenen Fibeln, die aus den Grabungen von Bulliot und J. Déchelette stammen. Die genauen Fundorte sind zwar sehr oft bekannt, es fehlen aber Beobachtungen zur Stratigraphie. Durch die alten Ausgrabungen auf dem oppidum wurde deutlich, daß mehrere der Fibeln an Ort und Stelle hergestellt worden sind. Guillaumet konnte eine Typologie erarbeiten, die sich besonders auf die Technologie gründet. Metallurgische Analysen und Experimente haben 1988 seine Hypothese bestätigt.

Die technologische Klassifikation liegt im Herstellungsverfahren begründet. Die Verzierung der Fibeln spielt nur in zweiter Linie eine Rolle. So konnten vier Grundtypen in Bibracte unterschieden werden. (*Abb. 1*).

Typ 1 besteht aus einem einzigen Metallstück. Es handelt sich um einen gegossenen Bronzerohling, bestehend aus einer Mischung aus Zinn und Kupfer, der gehämmert und ausgeglüht worden ist. Dieser Gruppe gehören die Nauheimer Fibeln, die Fibeln vom Latène III Schema, die Lauterach- und Schüsselfibeln an.

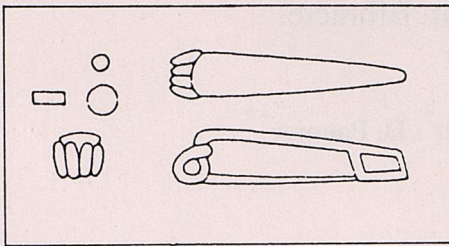
Typ 2 wurde auch aus einem einzigen, in verlorener Form gegossenen Metallstück hergestellt. Es handelt sich hier um Messing. Das Halbfabrikat wurde gehämmert und ausgeglüht. Fibeln dieser Kategorie besitzen eine freiliegende Spirale, wie z. B. die gallischen Flügelfibeln.

* UMR 126-6 du Centre National de la Recherche Scientifique.

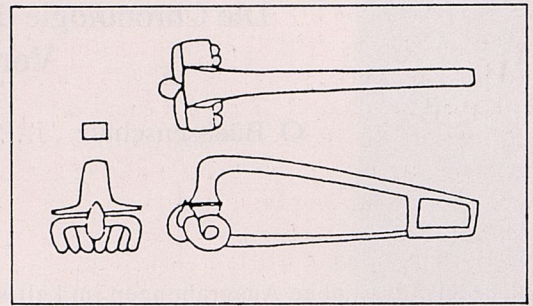
** Professeur à l'Université de Lausanne.

1 F. BECK, J.-L. BRUNAU, O. BÜCHSENSCHÜTZ, A. DUVAL, J.-F. ENAULT, K. GRUEL, J.-P. GUILLAUMET, C. PEYRE u. J.-P. SAINT AUBIN, Les fouilles du Mont Beuvray, rapport biennal 1984-1985. *Revue Arch. Est et Centre-Est*, 38, 1987, 285ff.; F. BECK, J.-L. BRUNAU, J.-F. ENAULT u. K. GRUEL, Mont Beuvray, fouilles de la chapelle, 1984-1985. *Revue Arch. Est et Centre-Est*, 39, 1988, 107ff.; M. ALMAGRO, F. BECK, P.-P. BONENFANT, P. BRUNET, O. BÜCHSENSCHÜTZ, A. DUVAL, J.-F. ENAULT, J. GRAN AYMERICH, K. GRUEL, J.-P. GUILLAUMET, I.B.M. RALSTON u. H. RICHARD, Les fouilles du Mont Beuvray, rapport biennal 1986-1987. *Revue Arch. Est et Centre-Est*, 40, 1989, 205ff.; O. BÜCHSENSCHÜTZ, Neue Ausgrabungen im Oppidum Bibracte. *Germania* 67,2, 1989, 541ff.

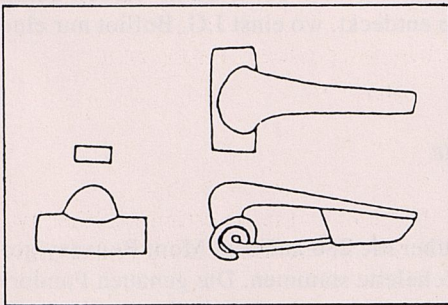
2 J.-P. GUILLAUMET, Les fibules de Bibracte. *Technique et typologie*. Université de Dijon (1984) 83 Taf. 70.; D. BERTIN u. J.-P. GUILLAUMET, Bibracte, une ville gauloise sur le Mont Beuvray. *Guides archéologiques de la France* (1987).



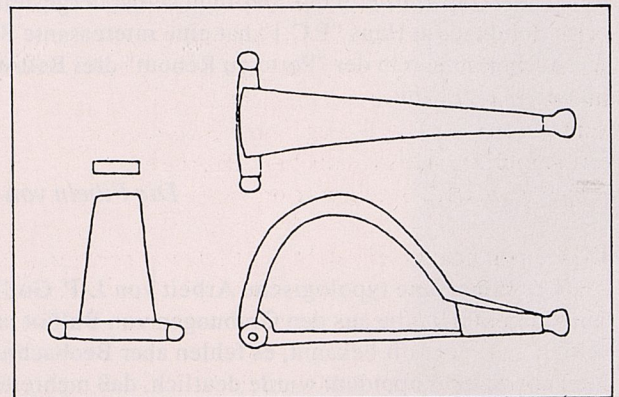
Typ 1



Typ 2



Typ 3



Typ 4

Abb. 1 Die Fibeltypen 1-4.

Typ 3 besteht aus zwei Werkstücken. Der Bügel wurde in Wachs modelliert und dann gegossen. Nur die Spiralhülse ist wieder gehämmert. Die Spirale ist aus einem einzigen Messingstück geschmiedet, ausgeglüht und anschließend in die Spiralhülse eingesteckt worden. Dieser Gruppe gehören die Langton-Down und Nertomarus Fibeln an.

Mehr als drei Messingstücke waren notwendig um die Fibeln des Types 4 herzustellen. Der Bügel ist gegossen, die Scharnierachse und die Nadel sind gehämmert und ausgeglüht. Die charakteristischen Fibeln dieser Gruppe sind die Aucissa-, die Alesia- und die Distelfibeln.

Von Typ 1 bis Typ 4 kann eine Entwicklung im Herstellungsverfahren beobachtet werden. Mit dem Typ 2 begann man Messing zu verwenden. Ein neues Element, der Sehnenhalter, verstärkt die Spirale. Die Experimente haben gezeigt, daß die Herstellung dieser Teile ziemlich schwer war. Typ 2 steht trotzdem wohl noch in der Entwicklungslinie des Types 1.

Die Typen 3 und 4 besitzen die gleiche Befestigungsvorrichtung. Die Windungen der Spirale werden durch eine Hülse gehalten, die keine Verbindung mit dem Bügel besitzt, so daß die Spannkraft der Spirale nicht genutzt wird, sondern als Scharnier fungierte. Der Körper der Fibeln des Types 3 ist auf Grund des Gusses massiver als der des gehämmerten Types 2. Denn das Schmelzen in Traubengussformen bevorzugt massive Formen.

Die Fibeln des Types 4 sind schematisiert. Die letzte Schwierigkeit lag in der Herstellung des ziemlich dünnen Bügels.

So ergeben die typologischen und technologischen Analysen eine Entwicklungslinie vom Typ 1 bis zum Typ 4. Nun soll versucht werden die absolute Datierung dieser Entwicklungsabfolge näher zu bestimmen. Die Ergebnisse der alten Ausgrabungen sowie die ersten Auswertungen der neuen, erlauben eine Bestätigung dieser Anordnung. Die Fibeln der Typen 2, 3 und 4 sind aber noch schwer absolut zu datieren.

Die Fibeln des Typs 1 gehören oftmals zu bestimmten Befundlagen, während die der Typen 2 und 3 aus unterschiedlichen Befundlagen stammen. Oft wurden diese Typen anhand ihrer Verzierung zusammen eingeordnet, wobei der Typ 3 wegen der Unsinnigkeit seiner Spirale oftmals bei den Auswertungen nicht berücksichtigt worden ist.

Wir kennen heute noch nicht die Blütezeit der Herstellung und die Laufzeit eines bestimmten Fibeltypes. Die Benutzungszeit eines metallischen Gegenstandes ist länger anzunehmen als für ein keramisches Objekt. Er ist nicht nur härter, sondern auch kostbarer.

Die Fibeln des Typs 1 können in die Zeit zwischen 150/120 und 80/70 v. Chr. datiert werden. Zwischen 40 v. Chr. und Christi Geburt sind die Typen 2 und 3 zu setzen. Es handelt sich dabei um eine Übergangsgruppe. Im folgenden soll kurz das Aufkommen dieser Typen darzustellen versucht werden. Im allgemeinen wird weiter versucht die Messingverarbeitung bei den Kelten durch die Gräber zu datieren. Der Fibeltyp 4 ist als römisch anzusehen. Die Fibel kommt in den Gräbern von Alesia vor. Wahrscheinlich war sie vorher schon durch römische Händler bekannt gemacht worden, die sie zusammen mit Wein und anderen Produkten verhandelten. In Hinsicht auf die älteren Typen (1-3) bildet der Typ 4 keine Schwierigkeiten bei der Herstellung, bricht aber mit der Tradition der eisenzeitlichen Fibelherstellung, denn die Spannkraft des Metalls wird nicht mehr genutzt, sondern wird durch eine Verbindung ersetzt.

Sondagen im Haus "Parc aux chevaux 1"

Die Ausgrabungen in Bibracte von D. Paunier zusammen mit Studenten der Universität Lausanne im Oktober 1988 erbrachten sehr interessante Ergebnisse für die Chronologie. Vier Sondagen wurden in der nord-westlichen Ecke des Hauses "P.C. 1" durchgeführt, bevor neue Ausgrabungen in diesem Viertel des Oppidums in Angriff genommen wurden.

Bulliot hatte einen Plan dieses Hauses sowie eine Beschreibung der verschiedenen Zimmer und der Fundgegenstände erstellt. Paunier's Zielsetzung war die Klärung einer möglichen Stratigraphie unter diesem Haus, um es selbst genauer datieren zu können.

Schnitte wurden von der Oberfläche bis zum Felsen mittels einer Maschine vorgenommen. Danach wurde die stratigraphische Abfolge zeichnerisch aufgenommen. Einige Quadratmeter wurden schichtenweise ergraben. Natürlich handelt es sich nur um einen Probeschnitt, dessen Aussagen durchaus

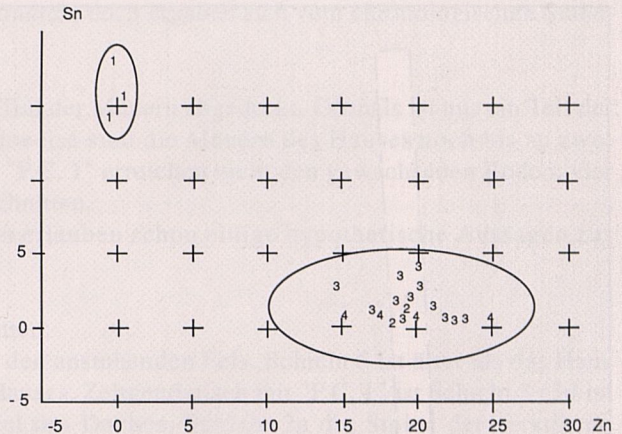


Abb. 2 Diagramm des Gehaltes an Zinn und Zink.

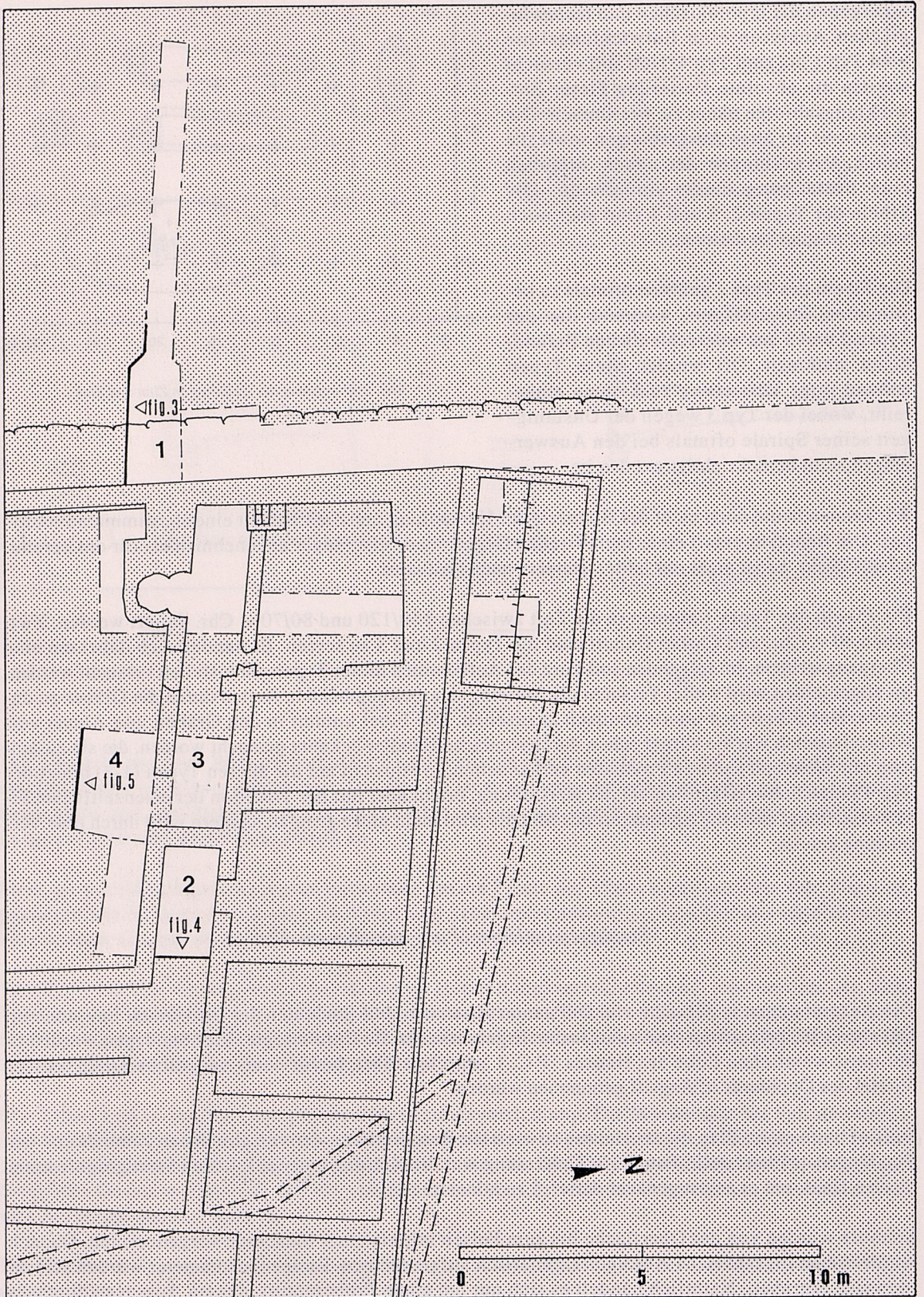


Abb. 3 Lage der Sondagen im Haus "P.C. 1".

durch weitere Grabungen modifiziert werden könnten, doch ergaben sich vom chronologischen Standpunkt aus schon interessante Ergebnisse.

Bulliot hatte in diesem Bereich nur den oberen Teil der Mauern abgedeckt. Oftmals ist nur ein Teil der Abbruchsschicht ausgegraben worden. Stellenweise sind die Mauern des Hauses noch bis zu zwei Metern Höhe erhalten. Die Mauern des Hauses "P.C. 1" erreichen nicht den gewachsenen Boden: vier Schichten werden von seinen Fundamenten geschnitten.

2000 Scherben, zwei Fibeln und neun Münzen erlauben schon einige hypothetische Aussagen zur Chronologie.

Der Schnitt in der Sondage 1 ergab sechs Schichten:

Bei der untersten Schicht 6 handelt es sich um den anstehenden Fels. Schicht 5 ist älter als das Haus "P.C. 1". Schicht 4 ist die Fundamentlage des Hauses. Zeitgenössisch mit "P.C. 1" ist Schicht 3 (3d ist ein Holzboden). Schicht 2b enthält die Ziegel des Daches, Schicht 2a die Steine der zerstörten Mauern.

In der Sondage 2 fand sich eine Grube, die in das gewachsene Erdreich eingegraben worden ist. Darüber liegen die Schichten 5h und 5g, ein Boden der mit einer benachbarten Lehmmauerkonstruktion gleichzeitig ist. Darüber folgen eine Schwellenkonstruktion (S) und die Schicht 5e. Die Schichten 5b und 5a gehören einer Phase an, die von einer Steinmauer in den Sondagen 3 und 4 bekannt ist. Schicht 4 auf der linken Seite ist die Fundamentierung der Mauer von "P.C. 1". Schicht 3 wird aus Siedlungsschichten gebildet. Einen Zerstörungshorizont zeigt Schicht 2 an, während die Schicht 1b die Ausgrabungen von Bulliot darstellt.

So wurden vier Phasen vor der Errichtung des Hauses "P.C. 1" identifiziert. Die erste Phase, die Grube, erbrachte keine Fundgegenstände. Noch mit Holz-Erdebauten hat man es in der zweiten Phase zu tun. Schon römischen Einfluß zeigen die Phasen 3 und 4: Tegulae und imbrices sowie opus spicatum sind vorhanden. In Phase 4 beginnen schon die Spuren einer Mauer, die aus Kalksteinen von Chagny errichtet ist.

Die Fundgegenstände gehören hauptsächlich der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. an. Die Amphoren sind meistens dem Typ Dressel 1 zuzuordnen. Desweiteren fanden sich eine Amphore des Typs Dressel 2/4 in Phase 4 und eine des Typs Dressel 12 im Haus "P.C. 1". Alle Schichten lieferten Campana B Scherben. Italische Sigillata kam erst in der vierten Phase zum Vorschein. Einige dünnwandige Scherben - mit Palmettenverzierung - gehören einem Typ an, der auf dem Magdalensberg schon um 25 v. Chr. verschwindet. Dieselbe Datierung gilt für die helle sowie für die graue Keramik, die römischen Formen noch sehr nah ist.³ Die Grobkeramik mit unterschnittener Lippe und Glimmerbemalung gehört zum sog. Typ Besançon. Eine Fibel aus Eisen, aus dem Fundamentierungsgraben des Hauses, ist von Feugère zwischen 75 und 25 v. Chr. datiert worden.⁴ Eine Aucissa Fibel wurde zwischen den Phasen 4 und 5 gefunden.

Auf Grund dieser Ergebnisse schlug Paunier folgende absolute Chronologie vor:

| | |
|----------------|------------------------------|
| Phase 1: | unbekannte Zeitstellung |
| Phase 2 und 3: | nach 52 v. Chr. (?) |
| Phase 4: | 45/40 - 25/20 v. Chr. |
| Phase 5: | 25/20 v. Chr. -10/15 n. Chr. |

³ Krüge in Feurs und auf dem Petrisberg. Teller des Typs Lamboglia 5/7.

⁴ M. FEUGÈRE, Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du 5ème siècle. Revue Arch. Narbonnaise 12. Suppl. (1985).

Die Stratigraphie der "Porte du Rebout".

Seit 1984 werden Ausgrabungen bei der "Porte du Rebout" von O. Büchschütz, J.-P. Guillaumet und I. Ralston durchgeführt. Dieses monumentale Zangentor liegt im Norden des oppidums.

Der Wall und der nördliche Flügel des Tores sind gut erhalten. Der südliche Flügel ist kleiner und zurückliegend errichtet worden. Die Torgasse, teilweise durch mittelalterliche und moderne Strassen zerstört, ist zwanzig Meter breit. Zwischen 1984 und 1985 wurde ein Schnitt 40 Meter nördlich des Tores durch den Wall, den Graben und die davor liegende Terrasse gezogen. Anschließend wurden die nördliche Bastion und dann schließlich die Torgasse aufgedeckt. Im Jahr 1989 erforschte Ralston das Torhaus. Es ist leider nicht sehr gut erhalten. Hier soll besonders die Stratigraphie erläutert werden (*Abb. 4*).

Bereits in der ersten Phase war eine Befestigung vorhanden, die aus einer Palisade bestand, deren Pfosten in einen 80 cm tiefen Graben eingetieft waren. Dieser Graben ist in den Felsen eingearbeitet worden. Er enthielt keine Scherben. Wir haben es hier mit der ersten Siedlung auf dem Mont Beuvray zu tun.

Die zweite Phase bildete eine Siedlungsschicht ohne Befestigung. Viele Feuerspuren, wie z.B. einige mit einer Amphorenscherbenschiicht gepflasterte Feuerplätze, wurden entdeckt. Eine ziemlich große Zeitspanne trennt die beiden ersten Phasen, da Spuren von Wurzeln das Vorhandensein einer Zwischenphase mit Baumbewuchs beweisen.

Der murus gallicus, den Bulliot schon erforscht hatte, gehört zu einer dritten Phase.

Die Front des murus gallicus ist heute nur noch bis zu einer Höhe von 1 m erhalten. Die Böschung, die vom Abhang unterbrochen wird, bildet nicht die Oberfläche des murus gallicus, sondern gehört zu einer jüngeren Befestigung, die Bulliot nicht erkannt hatte, da diese im Schnitt nicht leicht zu erkennen ist. Das Profil und jüngere Schichten, die sich auf ihrer inneren Seite anhäufen, eine Steinpflasterung, werden von den Ausgräbern trotzdem als gesichert angesehen

Wir können in der Konstruktion des murus gallicus verschiedene Phasen unterscheiden. Die erste besteht aus einer Frontmauer mit genagelten Balken, die den Winkel der Bastion abschrägt. Die Hauptphase des murus gallicus folgt unmittelbar auf die erste Phase. Die erste Mauer ist wahrscheinlich nur eine Befestigung gegen den Erddruck. In der dritten Phase ist die Frontmauer des murus gallicus zerstört; er bildete eine Böschung nach außen sowie zu Torgasse hin. Durch diese Böschung wurden Gruben bis in den gewachsenen Boden gegraben. Eine Mauer mit Holzfront wurde errichtet. Vielleicht müssen wir diese Mauer mit der letzten Befestigung in Zusammenhang bringen. Diese bestand aus einer Erdböschung, deren Kamm nur durch eine Steinanhäufung verstärkt war. Die Holzfrontmauer gehört zum Fuß dieser Böschung oder entspricht der letzten Phase des teilweise zerstörten murus gallicus.

Die Ausgrabung ist nahezu abgeschlossen. Es werden noch einige Teile im Süden des Torhauses nachgeprüft werden müssen.

Dabei können jetzt schon 4 Hauptphasen unterschieden werden:

1. Die Palisade
2. Eine rote Siedlungsschicht
3. Der murus gallicus
4. Die Böschung und ein Keller

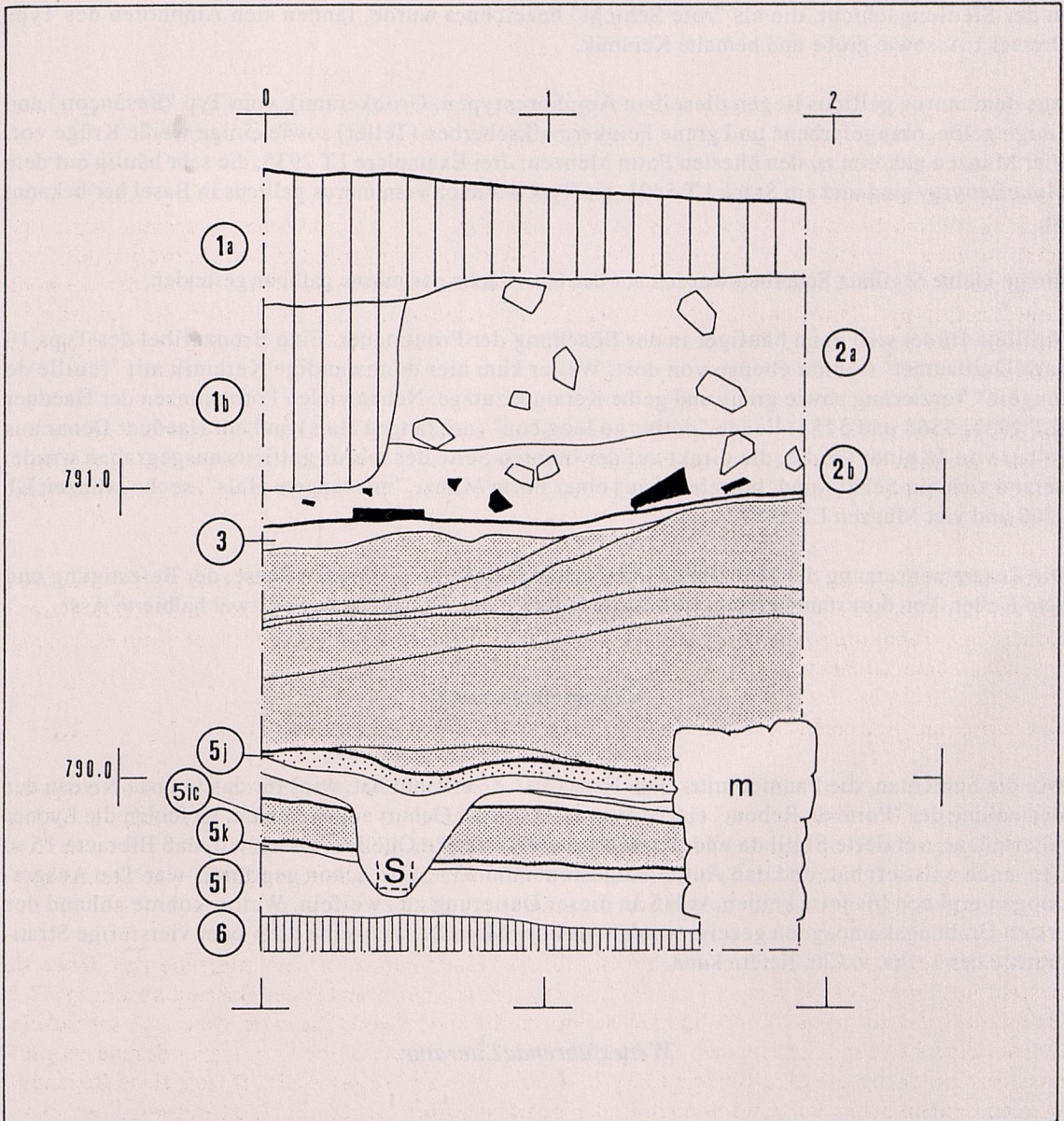


Abb. 4 Südliche Stratigraphie der Sondage 4 im Haus "P.C. 1". Legende: 1b Ausgrabungen von Bulliot; 2a u. 2b Zerstörung des Hauses P.C. 1.; 3 Laufhorizont des Hauses P.C. 1. (Phase 5); 5 Schwellkonstruktion (Phase 3); 5j u. 5m Laufhorizont u. Mauern (Phase 4).

In der Stratigraphie des murus gallicus lassen sich noch weitere Schichten feststellen, die aber für die Chronologie keine weiteren Aufschlüsse liefern.

An Fundmaterial stehen besonders Amphorenscherben, dann mehrere tausend Keramikscherben, 40 Münzen, drei Fibeln und einige Eisen- und Bronzeobjekte zur Verfügung. Zwar sind die Funde noch nicht aufgearbeitet, doch zeigen sie aber schon die zeitliche Grenze der Besiedlung an.

Die Palisade hat leider keine Funde ergeben. Sie stellt den Zeitraum der ersten Okkupation dar, und ist wahrscheinlich wesentlich älter als der murus gallicus, von dem sie durch eine sterile Schicht und eine Siedlungsschicht getrennt ist.

In der Siedlungsschicht, die als "rote Schicht" bezeichnet wurde, fanden sich Amphoren des Typs Dressel 1 A sowie grobe und bemalte Keramik.

Aus dem murus gallicus liegen dieselben Amphorentypen, Grobkeramik vom Typ "Besançon" und einige gelbe, orangefarbene und graue Feinkeramikscherben (Teller) sowie einige weiße Krüge vor. Vier Münzen gehören zu den ältesten Potin Münzen: drei Exemplare LT 2935, die sehr häufig auf dem Mont Beuvray sind und ein Stück LT 5401, ein Typ, der auch vom murus gallicus in Basel her bekannt ist.

Einige kleine Sigillata Scherben wurden auf der Oberfläche des murus gallicus gefunden.

Sigillata findet sich dann häufiger in der Böschung der Frontmauer. Eine Bronzefibel des Typs 10 nach Guillaumet⁵ stammt ebenso von dort. Weiter kam hier dünnwandige Keramik mit "feuille de fougère" Verzierung sowie graue und gelbe Keramik zutage. Neben vielen Potinmünzen der Haeduer (LT 2935, 5368 und 5253) liegen "potins au long cou" (mit langen Hals) und ein Haeduer Denar aus Silber vor. In einer Grube, die direkt auf der inneren Seite des murus gallicus ausgegraben wurde, befand sich ein Schatzfund, bestehend aus einer Potin Münze "mit langem Hals", sechs Münzen LT 5368 und vier Münzen LT 5253.⁶

Die Zusammensetzung der Münzfunde unterscheidet sich von der letzten Phase, der Befestigung und dem Keller. Von dort stammen drei Germanus Indutilli, ein Ateula Ulatos und zwei halbierte Asse.

Zusammenfassung

Wie die Schichten, die Paunier unter dem Haus "P.C. 1" erkannt hat, wird für das jüngste Niveau der Besiedlung der "Porte du Rebout" ein Zeitraum vor Christi Geburt angenommen. Es fehlen die Lyoner Altarmünze, verzierte Sigillata und Acobecher. Durch antike Quellen wissen wir, daß Bibracte 15 v. Chr. noch existiert hat, und daß Autun-Augustodunum 25 n. Chr. schon gegründet war. Die Ausgrabungen ergaben bis jetzt keinen Anlaß an dieser Datierung zu zweifeln. Weiter konnte anhand der ersten Grabungskampagnen gezeigt werden, daß der Mont Beuvray eine drei- oder vierstufige Stratiographie des 1. Jhs. v. Chr. liefern kann.

Weiterführende Literatur

M. PERNOT, J. DUBOS, J.-P. GUILLAUMET, Technologie des fibules du Mont Beuvray. Techniques antiques du bronze. Université de Dijon, (1988) 59ff.

5 J.-P. GUILLAUMET, Les fibules de Bibracte. Technique et typologie. Université de Dijon (1984) 83 Taf. 70; ders. (Anm. 1) 294 Abb. 7.

6 Bestimmung durch K. Gruel. LT = H. DE LA TOUR, Atlas de monnaies Gauloises (1892).

